

Nr. 05 Oktober / November 2014

Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden

Ev.-luth. Kirchengemeinde Lörrach-Steinen



DAZ Die Andere Zeitung



25 Jahre Mauerfall/

Wie im Tode das Leben beginnt

Seite 4

Martin Luther und das Kirchenlied

Seite 6

Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen

Seite 8

Termine

Seelsorgeprojekt „Offener Raum“

Fr., 10. Oktober, 15 - 18 Uhr
Mi., 22. Oktober, 9 - 12 Uhr
Fr., 7. Nov., 15 - 18 Uhr
Mi., 19. Nov., 9 - 12 Uhr

Kirchenvorstand

Do., 16. Okt., 19.30 Uhr
Do. 6. Nov., 19.30 Uhr

Taizé-Andacht

Fr., 17. Oktober, 19.00 Uhr
Fr. 21. Nov., 19.00 Uhr

Gesprächsrunde

Do., 23. Oktober, 19.30 Uhr
Do., 20. Nov., 19.30 Uhr

Ökumenische Andacht

Fr. 31. Okt. 16.30 Uhr Mühlehof

Themen- Gesprächsabend

Di. 4. Nov. 19.30 „Hospiz“

Andacht zur Friedensdekade

Di. 11. Nov., 19.30 Uhr

Synodaltagung Pforzheim

Sa. 15. Nov.

Konfirmandenkurs

Sa. 22. Nov. 11.00 Uhr

Pfarrkonvent

Di 25. Nov., Steinen

Frauenkreis

Di. 27. Nov. 15.00 Uhr

Adventsstand Edeka-Markt Steinen

Sa. 29. Nov., 8.00-12.00 Uhr

Empfang zum Advent

Sa. 29. Nov., 20.00 Uhr



Gottesdienste

OKTOBER

5. Oktober, Erntedank
10.00 Uhr Familiengottesdienst

12. Oktober, 17. So.n. Trinitatis
10.00 Uhr Gottesdienst

19. Oktober, 18. So.n. Trinitatis
10.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst; KiGo

26. Oktober, 19. So.n. Trinitatis
10.00 Uhr Gottesdienst

NOVEMBER

2. November, Reformationsfest
10.00 Abendmahlsgottesdienst, KiGo

9. November, Drittletzter So. d. Kirchenjahrs
10.00 Uhr Gottesdienst

16. November, Vorletzter So. d. Kirchenjahrs
10.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst, KiGo

23. November, Ewigkeitssonntag
10.00 Uhr Gottesdienst

Empfang zum Advent

30. November, 1. Advent
10.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst, KiGo

DEZEMBER

7. Dezember, 2. Advent
10.00 Uhr Gottesdienst



Sprechstunde im Pfarrbüro

immer mittwochs

17.00 bis 19.00 Uhr, oder nach Vereinbarung, Tel. 07627 / 2301

Vertretung im Notfall Pfarrer Jörg Winkelströter, Basel



0041 (0) 61 511 09 62

Liebe Leserin, lieber Leser,

Vor 25 Jahren hätte ich mir persönlich nicht träumen lassen, einmal im schönen Wiesental, im Dreiländereck zwischen Deutschland, Schweiz und Frankreich zu wohnen. Das waren für mich Orte auf einer Landkarte, die durch eine unüberwindliche Grenze zwischen Ost und West geteilt war. Für diese Grenze gab es damals viele Namen: Eiserner Vorhang, Mauer, Zonengrenze, "Antifaschistischer Schutzwall" etc.

Und doch hatte ich eine Ahnung, dass die Verhältnisse nicht auf ewig so bleiben konnten. Auch wenn mancher "Betonkopf" so dachte und sagte. Irgendwie war da die Gewissheit, dass alles von Menschen Gemachte eben nicht von Ewigkeit ist. Vielleicht weil das Attribut "ewig" für uns Christen allein Gott vorbehalten ist.

Im Rückblick bin ich dankbar und immer noch erstaunt über das, was sich vor 25 Jahren in der ehemaligen DDR und im gesamten Ostblock ereignet hat. Eine Grenze fiel. Eine wirklich befreite und spannende Zeit begann. Meinen persönlichen Rückblick auf das Ereignis "Mauerfall" können Sie in dieser DAZ nachlesen.

Leider gibt es inzwischen längst wieder neue Grenzen, die Menschen trennen. Die Mauer zwischen Israel und Palästina ist dafür ein trauriges Beispiel. Im Moment spielt die Ukraine wohl

mit dem Gedanken, eine Mauer zu Russland hin zu errichten. Eine bedrückende Vorstellung für alle, die eine Mauer-Grenze erlebt und erfahren haben. Solche Grenzerfahrungen müssten nicht sein. Sie sind menschengemacht. Und wir Menschen sollten diese trennenden Grenzen unter uns überwinden und als Christen mit Hilfe unseres Glaubens und Gott "über Mauern zu springen" lernen.

Eine andere Grenze müssen wir allerdings alle einmal passieren. Eine Grenzerfahrung gehört zum Menschsein dazu. Wir alle kommen irgendwann an die Grenze zwischen Leben und Tod, zwischen Zeit und Ewigkeit. Mit dieser besonderen Grenzerfahrung haben wir uns als Kirchenvorstand und Synodale im Frühjahr auf unserer Klausurtagung beschäftigt. Es ging um das Thema "Hospiz" und Sterbebegleitung. Unterstützt vom Hospizverein Schopfheim konnten wir einen intensiven Samstagvormittag im Naturfreundehaus Gersbach erleben.

Das Thema Tod und Ewigkeit taucht in der Regel immer am Ende des Kirchenjahres auf. Am letzten Sonntag, dem Ewigkeitssonntag, gedenken wir wieder unserer im vergangenen Kirchenjahr verstorbenen Gemeindeglieder. Deshalb finden Sie den Bericht von der Klausurtagung passend dazu auch erst jetzt in der DAZ.

Außerdem plant das Seelsorge-Projekt "Offener Raum" Anfang November einen für alle Interessierten offenen Abend zum Thema "Hospiz" in unserem Gemeindesaal in Steinen. Auch vieles, was sonst noch in und um unsere Kirchengemeinde geschieht, findet seinen Niederschlag wieder in dieser DAZ: Förderverein, Denkmaltag, Kinderfreizeit, Kirchenvorstand ... Ich wünsche Ihnen eine anregende und nachdenkliche Lektüre!

Es grüßt Sie im Namen des Redaktionsteams

Ihr Pfarrer



Kai Thierbach

„Wie im Tode das Leben beginnt“

Bei der diesjährigen Klausurtagung des Kirchenvorstandes (4. und 5. April) hatte sich der Vorstand das Thema Hospiz ausgesucht.



„Wir freuen uns über jeden Menschen, der an unserer Tätigkeit interessiert ist und mitarbeiten will“. Dieser Satz könnte als Präambel in einem Grundgesetz über die Tätigkeit im Ehrenamt formuliert sein. Er ist entnommen aus dem Informations-Faltblatt der HOSPIZGRUPPE SCHOPFHEIM. Als im Februar diesen Jahres die Vorplanungen für die Klausurtagung des Kirchenvorstandes auf der Tagesordnung standen, konnte niemand erahnen, wie intensiv, eindrücklich und nachhaltig die Thematik Hospiz unsere Gedanken und Gefühle besetzen konnte. Markus Sturm, Mitglied im Kirchenvorstand, hatte die Idee zum Thema eingebracht. Sie fand einmütige Zustimmung im Gremium.

Pfarrer Thierbach kümmerte sich um die inhaltliche und organisatorische Planung. Er nahm Kontakt auf mit der HOSPIZGRUPPE SCHOPFHEIM, die in der Trägerschaft des Diakonischen Werkes ehrenamtlich arbeitet. Schließlich gelang es, Mitarbeiterinnen der Gruppe als Referentinnen zu gewinnen: Frauke Roloff, Monika Stöcklin und Friederike Schweigler.

„Poetischer Salon“

Das Naturfreundehaus in Gersbach bot wie schon oft den bekannten guten Rahmen für Unterkunft und Verpflegung. Am Freitagabend war ein „Poetischer Salon“ als Einstieg in die Thematik

vorgesehen. Diverse Texte zum Thema Sterben und Tod sollten ausgewählt und vorgelesen werden.

Der Samstag wurde thematisch geleitet von Frauke Roloff (Hospiz-Gruppe Schopfheim). Sie zeigte als Moderatorin viel Empathie, viel Einfühlungsvermögen und auch viel mitreißende Freude an der Arbeit mit uns zu diesem Thema. Schließlich ist es, je nach Lebensalter, nicht nur einfach, über das eigene Sterben und den dann folgenden Tod nachzudenken.

„Wie wollen Sie denn sterben?“

Wie wollen Sie denn sterben? Mit dieser Frage von Frauke Roloff wurden alle konfrontiert. Die nahezu von allen gegebene Antwort konnte im Gespräch festgemacht werden: Ich will vorbereitet, nicht plötzlich sterben (nach Luther der böse Tod). Ich will sterben in gewohnter häuslicher Umgebung, in Begleitung von Menschen, von der Familie, und ohne Schmerzen zu erleiden. Letztendlich deckt sich diese Vorstellung vom eigenen Sterben mit den Ideen der Hospizgruppe Schopfheim. Die Realität sieht für viele Sterbende allerdings

ganz anders aus.

Aus diesem Grund wirbt die Hospizgruppe Schopfheim für weitere ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Informationsblatt ist unter anderem das Anliegen so formuliert:

- Schwerkranken und sterbenden Menschen jeglichen Alters ermöglichen, ihre letzte Lebensphase in ihrer gewohnten Umgebung zu verbringen.
- Sich Zeit nehmen, um Schwerkranken und Sterbende jeglichen Alters zu begleiten, z.B. Besuche zu Hause, im Alten-&Pflegeheim, im Krankenhaus etc.
- Zuhören, miteinander sprechen und schweigen
- Einfühlsam eingehen auf die Wünsche & Bedürfnisse des Kranken und des sterbenden Menschen
- die Angehörigen unterstützen und informieren über mögliche Hilfen (z.B. Pflegedienste, Schmerzlinderung etc.)
- Angehörige in ihrer Trauer begleiten

„Wie im Tode das Leben beginnt“
Die Hospizgruppe arbeitet in der

Mitten im Leben: Das Hospiz

Trägerschaft des Diakonischen Werkes Schopfheim. Nicht allein an dieser Stelle entstehen auch die Berührungspunkte mit unserer christlichen Gemeinde in Steinen. So kann Frauke Roloff zum Abschluss unserer Klausurtagung als eine Erkenntnis ihrer eigenen Hospizarbeit feststellen: Im Grunde geht es darum, „mit den sterbenden Menschen zu erspüren, zu „erlauschen“, wie im Tode das Leben beginnt“.

Bernd Wiedenbauer

Cicely Saunders

Sie sind wichtig,
weil Sie eben Sie sind.

Sie sind
bis zum letzten Augen-
blick
Ihres Lebens wichtig

-
und wir werden alles tun,
damit Sie nicht nur
in Frieden sterben,
sondern auch
bis zuletzt
leben können

Gesprächsabend

Dienstag, 4. Nov. 19.30
Thema „Hospiz“

Gemeinderaum

Der Name „Hospiz“ ist uns bekannt von den hoch im Gebirge der Schweiz gelegenen Pilgerherbergen (lat. Hospitium „Herberge“) wie am Grand Saint Bernard, die es schon seit dem Mittelalter gab. Meist waren es kirchliche oder klösterliche Herbergen für Bedürftige, Fremde oder Kranke.

Die moderne Hospizbewegung und die Palliativmedizin entstanden in den 1960er Jahren in England und gehen wesentlich auf Cicely Saunders zurück. Nachhaltig beeinflusst wurde die internationale Hospizarbeit durch die Arbeit von Elisabeth Kübler-Ross (schweizerisch-amerikanische Psychiaterin, die sich mit Sterbeforschung befasste). Das erste stationäre Hospiz in Deutschland wurde 1986 in Aachen gegründet (Haus Hörn). Zumeist von Bürgerinitiativen, Vereinen und kirchlichen Einrichtungen gegründet, entstanden in der Folge weitere stationäre Hospize; anfangs fast ausschließlich durch Spendengelder finanziert.

Was wollen Hospize leisten?

Hospize haben es sich zur Aufgabe gemacht, unheilbar Kranke in ihrer letzten Lebensphase im Sinne der Palliative Care zu versorgen.

Palliative Care (lat. Palliare „mit einem Mantel bedecken“; care „Versorgung, Betreuung, Aufmerksamkeit“) ist der Oberbegriff für alle Bereiche der Versorgung unheilbarer Schwerkranker und Sterbender.

In diesem Konzept steht der Wunsch und der Wille des Patienten an erster Stelle: Neben ärztlichem und Pflegepersonal stehen Psychologen, Physiotherapeuten, Seelsorger, Sozialarbeiter sowie

ehrenamtliche Helfer zur Verfügung.

Eine Grundhaltung des Palliative Care ist die Endlichkeit des Lebens. Daher wird das künstliche Verzögern des Sterbens abgelehnt, ebenso die aktive Sterbehilfe.

Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) definiert Palliative Care 2002 folgendermaßen:

„Palliative Care ist ein Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und deren Familien, die mit Problemen konfrontiert sind, die mit einer lebensbedrohlichen Krankheit einhergehen: durch Vorbeugen und Lindern von Leiden, durch frühzeitiges Erkennen, untadelige Einschätzung und Behandlung von Schmerzen sowie anderen belastenden Beschwerden körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art.“

Bedeutung für das Leben

Hospize wollen das Sterben wieder in das Leben integrieren. Den Kranken und ihren Angehörigen soll ein Stück Normalität vermittelt werden, was im Krankenhaus oder zu Hause (durch Überforderung der pflegenden Angehörigen) oft nicht mehr gegeben ist. Diese werden jedoch in die Behandlung des nahe stehenden Kranken mit einbezogen und erfahren ebenso wie der Patient Begleitung und Unterstützung.

Hospize wollen eine menschenwürdige Alternative sein, wenn Krankenhausbehandlung aus medizinischer Sicht nicht mehr möglich ist oder gewollt wird und der ersehnte Tod zu Hause in vertrauter Umgebung in weite Ferne gerückt ist.

Helga Wiedenbauer

Liederdichter - Martin Luther und das Kirchenlied

„Ich wünschte gewiss von Herzen, dass jeder die göttliche und vortreffliche Gabe der Musik lobte und priese.“ (Martin Luther)

Ein Zeitgenosse Luthers sagte sinngemäß: Luther hat sich mit seinen Liedern in die Herzen der Menschen gesungen. 37 Lieder haben Eingang in unser evangelisches Gesangbuch gefunden. Staunend stellte ich fest, wie viele seiner Lieder noch heute im Gottesdienst gesungen werden. Nun freut euch lieben Christen g'mein (KGB239)*

Vom Himmel hoch (KGB 16)*
Nun komm der Heiden Heiland (KGB 1)*

Ein feste Burg ist unser Gott (KGB 201)*

Das Credolied: Wir glauben all an einen Gott(KGB 132)*- nur um einige seiner Lieder zu nennen.

* lutherisches Gesangbuch

Volkswesen in der Kirche

Zur wesentlichen Neuerung, welche die Reformation brachte, gehört der Gesang und die Predigt in deutscher Sprache. „So predigt Gott das Evangelium auch durch die Musik“ sagte Luther. Der Gläubige wird somit aktiv eingebunden in das gottesdienstliche Geschehen im Gegensatz zur Praxis der Altgläubigen. Hier stand die Messe auf Latein und die Eucharistie im Mittelpunkt.

Die bisher üblichen lateinischen Hymnen mussten deshalb in die deutsche Sprache so übertragen werden, dass der gläubige Laie sie verstand (also nicht einfach wörtlich übersetzt wie bei Thomas Müntzer).

Neue strophische Lieder in gereimten Versen mussten erst geschaffen werden. Luther und andere, wie Johann Walter, griffen da bei auf populäre Volksweisen zurück, die damals allgemein bekannt waren und auf Straßen und zu Hause gesungen wurden. Ein gutes Beispiel dafür ist das Lied: „Vom Himmel hoch, da komm ich her.“ Die Melodie stammt von einem damals bekannten Bänkeler- oder Trinklied, das als Gassenhauer überall erklang. Das erklärt auch, warum das Liedgut der Protestanten sich so rasch verbreiten konnte. Der Gläubige, der nicht zur gebildeten Oberschicht gehörte, also weder lesen noch schreiben konnte, lernte rasch die Texte auswendig und gab sie singend weiter (damals ging man fast täglich in den Gottesdienst). So konnte die Reformation als Singbewegung Erfolg haben.

Reformationslied

In den Texten sollte die Frohe Botschaft der Bibel, das Evangelium, verkündet werden. Also griff Luther auf biblische Texte wie die Psalmen-Gebete zurück. Allen evangelischen Christen ist das Reformationslied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ bekannt, dem der 46. Psalm zugrunde liegt. Der Beter dieses Psalms verlässt sich in seiner Not auf Gott: „Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge“(zitiert nach der Bibelübersetzung von J.Zink). Nun wird man den Text des Psalms nicht unbedingt in diesem Reformationslied erkennen, da Luther eine ganz eigene Deutung bringt und den Psalm in einen



christlichen Kontext stellt. „Es streit für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ. (Vers 2). Dieses „Kampf- und Trutzlied“ für die protestantische Bewegung von besonderer Symbolkraft, entstand 1528 und steht in zweierlei Melodien in unserem Kirchengesangbuch, eine erste rhythmisch lebendige und eine zweite ruhigere Form. Heinrich Heine bezeichnete es als „Marseiller Hymne der Reformation“. Es wurde zur Zeit des Kirchenkampfes und der Religionskriege auch als Streitlied gegen die katholische Kirche und den Papst in Rom gesungen. Ich habe, das gebe ich zu, im Zeitalter der Ökumene immer größere Schwierigkeiten mit diesem Kirchenlied.

Luthers musikalische Ausbildung

Luther hatte als Student in Erfurt eine gründliche musikalische Ausbildung erhalten, denn die Musik gehörte ebenso wie die Theologie zu den 7 freien Künsten, den „Artes Liberales“ die zu jedem Studium gehörten. Luther

hatte aber schon als Chorknabe in der Magdeburger Domschule eine gute musikalische Erziehung genossen und als 13-Jähriger zur Sicherung seines Lebensunterhaltes am Kurrendesingen teilgenommen. Er selbst besaß eine gute Tenor-Stimme und soll Laute gespielt haben. In Luthers Hauskreis wurden die berühmten Tischreden gehalten und nach Tisch wurde zur Erbauung aller kräftig musiziert.

Zum Abschluss möchte ich noch darauf hinweisen, dass unser großer Komponist J.S.Bach ohne Martin Luther nicht zu denken wäre. Seiner Choralkantate BWV 80 liegt das Reformationslied zugrunde und viele seiner Choräle gehen auf Luthers Musik zurück. Mendelssohn-Bartholdy schuf eine Reformationssinfonie, die im letzten Satz das Lied: „Die feste Burg“ aufnimmt.

Martin Luther ist übrigens im katholischen Gesangbuch „dem Gotteslob“ in zahlreichen Liedern vertreten.

Helga Serrano



Nachgefragt: „Vergessene Feiertage“

Verglichen mit der Schweiz gibt es in Deutschland viele so genannte „arbeitsfreie Tage“. Dennoch müssen wir feststellen, dass in den letzten 20, 30 Jahren einige davon einfach unter den Tisch gefallen sind und so nach und nach im Bewusstsein der Bevölkerung keine Rolle mehr spielen.

Dazu gehören das **Reformationsfest** und der **Buß- und Betttag**. In meiner Schulzeit war zum Beispiel der 8. Dezember (**Mariä Empfängnis**) schulfrei. Auch dieser „Feiertag“ ist also verschwunden. Andere Feiertage, wie das katholische „**Allerheiligen/Allerseelen**“ wurden auch von evangelischen Christen mehr oder weniger adaptiert. Auch sie schmücken die Gräber und zünden Lichter für ihre Verstorbenen an. Im evangelischen Festkalender ist ja nicht von

Allerheiligen, sondern vom „Gedenktag der Heiligen“ die Rede. Martin Luther lehnte die populäre Heiligenanbetung und Reliquienverehrung ab, weil die Bibel allein von Christus als Fürbitter bei Gott spreche. Er ermunterte die Gläubigen jedoch, in den Heiligen ein Vorbild für das eigene Leben zu sehen.

Das **Reformationsfest** wird am 31. Oktober in Erinnerung an den Beginn der Reformation stets festlich mit Gottesdiensten begangen. Mit dem Anschlag der 95 Thesen an die Klosterkirche zu Wittenberg durch Martin Luther wollte dieser eine theologische Diskussion in Gang setzen. Heute werden meist Abendgottesdienste angeboten, in denen unter anderem Luthers reformatorische Lieder gesungen werden: „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich...“ und „Eine feste Burg ist unser Gott...“

Wir gedenken dieses Tages meist am darauf folgenden Sonntag. Der **Buß- und Betttag** ist ein ungeliebter Feiertag. Er passte so recht ins trübe Novembereinerlei und erinnerte einen nur wieder an seine eigene Sündhaftigkeit. Dabei hat Buße nichts zu tun mit „Strafe“, sondern eher mit „Umkehr“. Dieser Tag (Mittwoch vor dem Ewigkeitssonntag) ist zwar seit 1995 nur noch in Sachsen arbeitsfrei, bleibt aber dennoch ein Tag des Innehaltens, an dem über persönliche und gesellschaftliche Irrtümer nachgedacht wird (meist in abendlichen Gottesdiensten). Das können politische Themen wie der Umgang mit Flüchtlingen sein, manchmal stehen aber auch persönliche Fragen im Vordergrund. Neben der Bitte um Vergebung geht es auch um die Sehnsucht nach einem neuen Anfang.

Helga Wiedenbauer

„Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“ (Psalm 18,30)

25 Jahre Fall der Berliner Mauer

Im Sommer 1989 war ich mit einem Freund per Anhalter und Zug unterwegs nach Rumänien. Es war ein heißer Sommer. Nicht nur aufgrund des Wetters. Anspannung lag in der Luft. Unterwegs in der Tschechoslowakei und Ungarn wurden wir oft gefragt, ob wir nicht auch in den Westen wollten. Die Grenze zwischen Ungarn und Österreich war schon durchlässig. Manch berührende Szene konnten wir auf dem Budapester Bahnhof beobachten. Freunde lagen sich in den Armen. Einer wollte da bleiben und dann weiter in den Westen. Der oder die andere wollte oder musste zurück in die DDR.

Keiner ahnte, dass schon drei Monate später in Berlin die Mauer fallen sollte. Wie rasant sich alles schließlich entwickeln würde, war uns nicht bewusst. Aber ein gewisses Gefühl der Freiheit war schon da. Mein Freund und ich entschieden uns, zurück nach Hause zu fahren. Auf mich wartete das Theologiestudium, das ich nach anderthalb Jahren Zwangspause als Bausoldat endlich beginnen konnte. Die Auflösungserscheinungen am Rand des sozialistischen Blocks der sogenannten Bruderländer waren Anzeichen einer bereits beginnenden Veränderung.

In den rumänischen Karpaten, unserem eigentlichen Reiseziel, trafen wir einen jungen Mann, der Erwin hieß und sehr gut Deutsch sprach. Wir kamen ins Gespräch und unterhielten uns über die Situation in unseren Ländern. Deshalb verfolgten wir später mit großem Interesse die Ereignisse in Rumänien. Im Dezember 1989 erreicht uns ein Brief von Erwin. In ihm beschrieb er die gewalttätigen Tage des Umbruchs in Temesvar, die er dort als Student erlebt hatte:

„Dieser Brief ist der erste in welchem ich Euch das schreiben kann, was ich schreiben will, ohne mir den Kopf zu zerbrechen, wie ich Euch die Wahrheit runterschreiben kann, ohne dass die, die es außer uns lesen (Sicherheitspolizei) verstehen oder wenigstens, dass sie mir nichts anbeweisen können. Heute ist Weihnachten, das erste freie Weihnachten. Wir haben zwar nicht so gefeiert, wie andersmal, wir haben den Baum nicht so aufgeschmückt, wir haben heuer nicht gesungen, die Kerzen haben wir angezündet und haben uns die Budapester Heilige Messe angeschaut, die von 5 Priestern verschiedener Religionen für die Opfer bei uns im Land gehalten wurde. Mir ist es, als ob das nur ein schrecklicher, sehr schrecklicher und zugleich ein schöner, sehr schöner Traum wäre, welcher unmöglich wahr sein

kann. Es ist aber wahr, ich kann es jedoch sehr schwer auffassen. ... Wer hätte zu träumen gewagt nach jetzt vor 8 Tagen, dass ein so gut aufgebautes Unterdrückungssystem in ein paar Tagen einfach weggeblasen wird. Wer hätte gedacht, dass solche Menschen, die bisher nicht gewagt haben, auch nur ein schlechtes Wort über die Regierung zu sagen, solche Menschen auf einmal imstande sein werden, vor den schießenden Soldaten zu stehen.“

24.XI

Lieber Carsten! Lieber Kai! ^{Erwin}
 Dieser Brief ist der erste in welchem ich schreiben kann, was ich schreiben will, ohne mir den Kopf zu zerbrechen, wie ich Euch die Wahrheit runterschreiben kann, ohne dass die, die es außer uns lesen (Sicherheitspolizei) verstehen oder wenigstens, dass sie mir nichts anbeweisen können.
 Heute ist Weihnachten, das erste freie Weihnachten. Wir haben nicht so gefeiert wie andersmal, wir haben den Baum nicht so aufgeschmückt, wir haben heuer nicht gesungen, die Kerzen haben wir angezündet und haben uns die Budapester Heilige Messe angeschaut, die von 5 Priestern verschiedener Religionen für die Opfer bei uns im Land gehalten wurde. Mir ist es, als ob das nur ein schrecklicher, sehr schrecklicher und zugleich ein schöner, sehr schöner Traum wäre, welcher unmöglich wahr sein kann. Es ist aber wahr, ich kann es jedoch sehr schwer auffassen. Erwin kann man das noch vorstellen, daß man im Jahre 1989 (nicht im Mittelalter!) tausende friedliche Menschen niederknallt, die Menschen in Massen größer vergnügt wie Stalin oder die Toten widerstand wollte nur Hitler die Juden.
 Wer hätte zu träumen gewagt nach jetzt vor 8 Tagen, dass ein so gut aufgebautes Unterdrückungssystem in ein paar Tagen einfach weggeblasen wird. Wer hätte gedacht, dass solche Menschen, die bisher nicht gewagt haben, auch nur ein schlechtes Wort über die Regierung zu sagen, solche Menschen auf einmal imstande sein werden, vor den schießenden Soldaten zu stehen.“



ein schrecklicher, sehr schrecklicher und zugleich ein schöner, sehr schöner Traum wäre, welcher unmöglich wahr sein

Auch uns kamen damals in der DDR die sich überschlagenden Ereignisse fast wie ein Traum vor. Plötzlich, am Abend des 9. November 1989, liefen Leute ungehindert von Ost- nach Westberlin und wieder zurück. Mitten durch eine Grenze, die bis dahin scheinbar undurchdringlich war. An der ein Schießbefehl herrschte. Die vorher deshalb so manchem das Leben gekostet hatte. Später stan-

den Menschen auf der Grenzmauer, die zum abschreckenden Symbol für die eingeschränkte Freiheit des Ostens geworden war.

„Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“ dieser Satz aus Psalm 18,30 war in der DDR unter Christen zu einem geflügelten Wort geworden. Die Hoffnung und das Vertrauen, dass sich trotz aller einbetonierten Verhältnisse etwas ändern kann. Ohne diese christliche Hoffnung hätte es keine (kirchliche) Opposition gegeben.

Anfang Dezember 1989 war ich dann das erste Mal unterwegs nach Westberlin. Damals noch mit einem gültigen Visum, das ich mir brav bei der Volkspolizeinstelle in Leipzig geholt hatte und mit 15 Westmark in der Tasche. Die zwei Tage in Westberlin waren auch wie ein Traum. Mit nur wenigen Stunden Schlaf war ich mit zwei Freunden fast pausenlos auf den Beinen. Zu Fuß zum Reichstag und entlang an der Westseite der Mauer bis zum Checkpoint Charlie. Als Souvenir nahmen wir uns ein Stückchen der Mauer mit, die

nach Aussage und Wunsch der SED-Genossen auch noch in 100 Jahren hätte stehen sollen.



Mauerstück

Kai Thierbach



Ein Freundschaftsbrief aus dem Monbachtal

In diesem Jahr konnte 45 Kinder im Alter von 6-12 Jahren und 14 jugendliche und erwachsene Helfer in der letzten Ferienwoche Anfang September wieder vier wunderbare Tage im Monbachtal verbringen. Von Montag bis Freitag durften wir eine lebendige und bunte Gemeinschaft mit Spielen, Singen, Andachten, Waldwerkstatt und vielem mehr erleben.

Das Thema der diesjährigen Freizeit hieß: Freundschaft. Was ist eigentlich Freundschaft? Was macht eine gute Freundin, einen guten Freund aus? Freundschaft ist ein Geschenk von Gott, der uns

in Jesus selbst zeigt, wie freundlich er ist.

Viele neue und alte Freunde hat tatsächlich jede und jeder auf der Freizeit gefunden. An einen Freund der Kinder und Mitbegründer der Monbachtal-Freizeit haben wir in diesem Jahr besonders gedacht: An unseren verstorbenen Superintendenten Christof Schorling. Die Kinder haben deshalb einen ganzen Brief voller

bunter Herzen an Bettina Schorling geschickt, um ihr zu zeigen, wie sehr wir an sie denken.





Aus dem KV, für Sie notiert !

Keine Heldenfeiern mehr am Ehrenmal

Noch vor der Sommerpause erreichte ein Offener Brief der Petrus-Gemeinde Steinen auch den Kirchenvorstand unserer Christus-Gemeinde. Anlass ist die Historie des „Ehrenmals“, welches neben der Petrus-Kirche platziert ist. Dieses „Ehrenmal“ diene zunächst dem Gedenken an die Opfer des 1. Weltkrieges. Das Hitler-Regime hat dann dieses Ehrenmal für seine Zwecke umgedeutet zu einem Ehrenmal für den Nationalsozialismus. Die dort in einer Urne verborgenen Dokumente sind weiterhin nicht zugänglich.

Im „Offenen Brief“ der Petrus-Gemeinde ist zu lesen:

„Das Denkmal kann dort nicht bleiben, nachdem nun die Geschichte des Ehrenmals bekannt ist. Die Petrus-Gemeinde wird zukünftig keinerlei Gedenkfeiern an diesem Ehrenmal unterstützen.“

Der Kirchenvorstand ist sich nach kurzer Diskussion einig, das Anliegen der Petrusgemeinde zu unterstützen.

Gespräch mit der Stadt Lörrach

Der Kirchenvorstand hat den Bauausschuss beauftragt, in einem Gespräch mit der Stadtverwaltung Lörrach das Thema Verkauf des Gemeindehauses Baumgartnerstraße zu erörtern. Dieses Gespräch fand statt Ende August mit dem Fachbereich Grundstücks- und Gebäudemanagement (Frau Schärer, Frau Buchauer). In der jüngsten Sitzung diskutierte der Kirchenvorstand, wie die Gemeindeöffentlichkeit über die Sachlage informiert werden soll. Folgende Überlegungen sind dabei bestimmend:

- Wir als kleine christliche Gemeinde sind personell und finanziell überfordert, den anstehenden Renovationsbedarf für insgesamt drei Immobilien zu gewährleisten (Pfarrhaus, Gulbransson-Kirche, Gemeindehaus Baumgartnerstraße). Nach einem Gutachten von Architekt Klemm liegt das Volumen der Renovation allein für das Gemeindehaus bei ca. 260.000€.

- Uns kommt entgegen, dass die Stadt Lörrach selbst großes Interesse hat, die Immobilie zu kaufen. Damit ist für uns gewährleistet, dass der Mieter CVJM weiterhin das Kamelion im Schulcampus betreiben kann. Zudem hat die Stadt in dieser Angelegenheit ein Vorkaufsrecht.
- Ein Gewinn aus dem Verkauf könnte eingesetzt werden, um die anstehenden Renovationen am Kirchengebäude (z.B. Dach etc.) zu finanzieren. Auch die Hypothek für das renovierte Pfarrhaus ist noch nicht abgeklärt.
- Die von Familie Jung initiierten Kontakte zum Büro Lusche werden aufrechterhalten. Es geht dabei um Zuschüsse für die Renovation.

Der Kirchenvorstand hat mit diesem Gespräch in Lörrach einen ersten Schritt in dieser Angelegenheit getan. Wenn ein Angebot vorliegt, wird das Gremium weiter beraten. Die öffentlichen Verwaltungsmühlen arbeiten langsam. Schlussendlich muss die Gemeindeversammlung über einen Verkauf entscheiden.

Bernd Wiedenbauer

DAZ-WITZ Nr. 15

Wird einer von der DDR-Volkspolizei angehalten: „Können Sie sich ausweisen?“
Staunt der Gefragte: „Kann man das jetzt selbst?“

Stehen zwei Vopos (Volkspolizisten) auf der Berliner Mauer. Sagt der erste: „Was machst Du, wenn ich Dir jetzt einen Tritt gebe?“

Sagt der zweite: „Dann schick ich Dir jeden Monat ein Paket.“

Förderverein Gulbransson-Kirche Steinen e.V.

Christel Mohr, Vorsitzende
Pfr. Kai Thierbach, stellv. Vorsitzender

Neumattstraße 29 - 79585 Steinen
07627 2301 / gulbransson-kirche.steinen@gmx.de

Internet: www.gulbransson-kirche-steinen.de



Der Vorstand bedankt sich bei den „Machern“ der **Tombola** am diesjährigen Quartiersfest. Siehe unten



Die **Kaffeestube „Lieblingstorte“** anlässlich des Tags des offenen Denkmals am **14. September entwickelte sich zum Magneten** für Spaziergänger, Velofahrer und Wanderer. Das ansprechende Kuchenangebot dank zahlreicher KuchenbäckerInnen erbrachte dem Förderverein einen netten Zustupf.



Am **23. September** haben Christel Mohr (Vorsitzende) und Kai Thierbach (stellv. Vorsitzender) den FV Gulbransson-Kirche Steinen e.V. in der **Live-Radio Sendung „Verein der Woche“** im „Freies Radio Wiesental“ den Hörern vorgestellt



Der **KreativTreff** am 10. Okt. bietet wieder eine große Auswahl an Mitmachmöglichkeiten. Weitere Termine s. S. 13



Der **Adventsbasar** findet am Samstag vor dem 1. Advent – **29. Nov.** - vor dem Edeka-Markt in Steinen statt. Wer hilft mit bei Auf- und Abbau, beim Verkauf? Bitte im Pfarrbüro Bescheid geben. **Bastel- und selbstgemachte Verkaufsartikel** sind herzlich willkommen! **Abgabetermin: Donnerstag, den 27. November zwischen 17 und 20 Uhr.**

Spendenkonto: Sparkasse Lörrach-Rheinfeldern,
IBAN: DE68 6835 0048 0001 0872 95

Reißender Absatz bei Kaffeestube Lieblingstorte

Ein schöner Erfolg war die „Kaffeestube Lieblingstorte“, die der Förderverein Gulbransson-Kirche Steinen bei der Christuskirche am Tag des offenen Denkmals öffnete. Dank fleißiger Kuchen- und Tortenbäckerinnen war die Auswahl sehr groß. Viele Leute kamen, um sich bei sonnigem und warmem Herbstwetter im Freien zu setzen und zu ihrem Kuchen einen Kaffee zu trinken, manche ließen sich ein paar Stückchen einpacken, um sie zuhause mit der Familie oder Gästen zu genießen, andere

wieder setzten sich zunächst und nahmen noch ein Stückchen mit nach Hause. Eine große Freude bereitete die Geburtstagsgesellschaft von Kirchenvorstandsmitglied Karlheinz Klemke, die den Nachtschiff in der Kaffeestube einnahm. Eine andere große Gruppe wurde von Markus Sturm herbeigelotst. Sie kam von der von ihm geführten Wanderung anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des Schwarzwaldvereins zurück und ließ es sich nicht nehmen, vom Kuchenbuffet zu kosten. Und

schließlich freuten sich auch die Teilnehmenden der Führung mit Christel Mohr und der Volkshochschule Steinen: Sie waren am Tag des Denkmals mit dem Fahrrad unterwegs, um „in Kirchen und das Vogtshaus zu spickeln“. So war es für sie praktisch, dass die letzte Station der Tour bei der Christuskirche war, wo sie sich stärken konnten. So kann sich der Förderverein über einen schönen Zuschuss freuen, der für den Erhalt unserer Gulbransson-Kirche verwendet wird.

Vera Winter

Quartiersfest 2014 „Nachlese“

Eine besondere Attraktion am diesjährigen Quartiersfest war die Tombola die Leonie Schopp und Alexander Röske unter Mithilfe von Petra Mack im Gemeindesaal veranstalteten.

Beim Anblick der vielen gespendeten Schätze gerieten nicht nur die Kinder in Verzückung. Da gab es einen Fußball, Bücher, Schmuck, Haushaltsgegenstände jeglicher Art, Bastelmaterialien, Nippes und sogar Hochprozentiges. Als besonderes Highlight entpuppte sich eine Plasma-Kugel-Lampe. Sie zog viele begehrlche Blicke auf sich und es entwickelte sich ein regelrechtes Jagdfieber unter

den Loskäufern. Der Tisch mit den Preisen wurde immer leerer und noch immer stand da diese wunderbare Lampe. Eigentlich wollte man ja nur 3 Lose kaufen und dann nochmal 3... oder besser gleich nochmal 5...

Die Spannung hielt wirklich bis fast keine Preise mehr auf dem Tisch standen, bis endlich eine glückliche Gewinnerin das Objekt aller Begierden stolz nach Hause tragen konnte.

Aber auch sonst kam niemand zu kurz. Viele machten aber auch erst einmal überraschte Gesichter, wenn der gewonnene Gegenstand so gar nicht zum neuen Besitzer

passen wollte. Doch irgendjemand fand sich fast immer, der genau DAS schon lange gesucht hatte und ein munterer Tauschhandel begann.

Am Ende waren restlos alle Lose verkauft und die Kirchengemeinde konnte sich über die stolze Summe von 230€ freuen.

Spaß gemacht hat es allen. Den Käufern ebenso wie den Organisatoren. Diese haben auch schon signalisiert, dass sie nächstes Jahr wieder mit dabei sind.

Zum Schluss noch ein herzliches Dankeschön an die vielen Spender.

KreativTreffe vom 15. September 2014

→ → → **Adventsstand am 29.11.2014**

Viele Ideen lassen auch in diesem Jahr auf einen interessanten Adventsstand am Samstag, den 29. November beim Neukauf/Metzgerei Gebhardt hoffen. Angefangen von Karten, Kalender (Serrano), Handarbeiten, Deko-Artikel aus Holz und Papier, Schlüsselanhänger, Regenschutzhüllen für Fahrradsattel, Adventskränze- oder -gestecke, Eingemachtem bis zu Linzer und Zuckerbrötli (je 150g sortenrein und fertig eingepackt in Cellophan) sprudelten die konstruktiven Ankündigungen der Teilnehmerinnen des Info- und Planungsabends.

Damit die Herstellungskosten der Artikel so gering wie möglich gehalten werden können, hofft das kreative Team auf gut erhaltene Recyclingspenden bis zum 9.

Oktober: Schlüsselringe, Tablett, hübsche Briefmarken, neuwertige Weihnachtskugeln und Kerzen (Monika Klasen) Kalenderblätter und hübsche Plakate (Doris Möckel/Christel Mohr). Diese können auch im Gemeinderaum nach den Gottesdiensten oder im Pfarrbüro abgegeben werden.

In diesem Jahr wird nur ein Kreativ-Termin am Abend im Gemeinderaum angeboten. Verschiedene Angebote unter dem Thema „Papier und mehr“ werden am Montag, den 13. Oktober zusammengefasst, um in geselliger Runde schöne Dinge aus Papier zu gestalten.

Alle anderen Angebote finden direkt beim Projektverantwortlichen zu Hause statt. Die vielen Materi-



alien müssen so nicht mehr hin- und her geschleppt werden. Alles ist vor Ort. Kurze telefonische Anmeldung zur Erleichterung der Vorbereitungen ist erwünscht. Ergänzende Angebote werden ggfs. kurzfristig im Aushang der Kirche bekanntgegeben.

Bitte unterstützen Sie das KreativTeam beim Adventsstand mit tragen, aufbauen, dekorieren, verkaufen... Anmeldungen direkt im Pfarrbüro.

Besonders gespannt ist man aber auch auf die Überraschungsbeiträge von den stillen Kreativen. In der Vergangenheit gehörten zum Beispiel auch Strumpfspenden dazu. Leider ist die begabte Spenderin verstorben. Ob es wohl jemanden gibt, der diese

Strumpf-Lücke schließen kann?
 Alle Einnahmen aus dem Advent-
 stand sind für den Förderverein
 Gulbransson-Kirche Steinen
 bestimmt.

Adventsstand Neukauf/Metzger Gebhardt Samstag, den 29. November

<p>1. Aktionstag</p> 	<p>Fr. 10. Okt., 19 Uhr → in der Gerhart-Haupt- mann-Str. 1/1</p>	<p>Monika Klasen Tel. 92 4 7 06 Bitte anmelden:</p>	<p>Tabletts gestalten</p>	<p>Briefmarken Schürze und Borstenpinsel (Malerpinsel) ca. 2cm breit.</p>
<p>2. Aktionstag</p>   	<p>13. Okt., 19 Uhr → Gemeinde-Raum der Christuskirche</p> <p>Tee und Gebäck</p>	<p>Papier und Mehr</p>	<p>Doris Möckel: Tüten falten</p> <p>Petra Sturm Solino Sterne</p> <p>Susanne D'Astolfo Transparentsterne (erst ab 20 Uhr)</p> <p>Helga Serrano Kreiselbilder malen</p>	<p>Kalenderblätter Transparentpapier Festes Malpapier Schere / Cutter Schneideunterlag, Lineal Kleber Bänder</p>
<p>3. Aktionstag</p> 	<p>25. Nov., 19 Uhr → in der Hans- Thoma-Str. 5</p>	<p>Petra Sturm Tel. 1634 Bitte anmelden!</p>	<p>Adventskränze</p>	<p>Bitte mitbringen: Schere Bindedraht</p>

Schon heute ein ganz großes Danke-Schön an alle helfenden Hände!

Christel Mohr

**Herzliche Einladung zum
 Empfang zum Advent
 Samstag, den 29. November, 20 Uhr**



Im Geist der Gemeinschaft von Taizé begegnen sich konfessionsübergreifend Christinnen und Christen aus Steinen regelmäßig zu Taizé-Andachten.

Im Zentrum steht dabei eine Zeit der Stille, die umrahmt wird durch Gebete, biblische Impulse und die bekannten Gesänge der Gemeinschaft aus Taizé.

Verantwortet und vorbereitet werden die Taizé-Andachten von einem interkonfessionellen Kreis von Christinnen und Christen aus Steinen.

Die Taizé-Andachten finden in der Regel an jedem 3. Freitag eines Monats jeweils

um **19.00 Uhr**

in der **ev.-luth. Christuskirche** (Neumattstr. 29 in Steinen) statt.



Die **Termine** der Taizé-Andachten sind:

17. Januar	21. Februar	21. März
11. April	16. Mai	20. Juni
18. Juli	19. September	17. Oktober
21. November	19. Dezember	

Auch Sie sind herzlich eingeladen!

Gesprächsrunde zum Predigttext

Donnerstag, 23. Oktober

2. Moses 34,4-10

„Erneuerung des Bundes“

Donnerstag, 20. November

2. Petrusbrief 3, 3-13

„Wir warten auf den neuen Himmel
und die neue Erde“

19.30 Uhr im Gemeinderaum
der Christuskirche



FRAUENKREIS

**Dienstag, 27. November
2014**

Weihnachtslied von paul Gerhard
15.00 Uhr

im Gemeindesaal, Neumattstr. 29

**Allen
Geburtstagskindern
herzlichen Glückwunsch
und Gottes Segen**



Oktober

Aupelt, Hugo	11.10.1934
Güdemann, Siegfried	23.10.1927
Marski, Siegmund	26.10.1933
Hermann, Jürgen	30.10.1940

November

Wehber, Elli	02.11.1931
Mugrauer, Gertrud	03.11.1924
Hohlfeld, Jutta	21.11.1924
Jung, Anneliese	24.11.1925

(Datenerfassung bis Jahrgang 1944)

Sprechstunde im Pfarrbüro

immer mittwochs

17.00 bis 19 Uhr, oder nach Vereinbarung

Tel.: 07627 / 2301

Pfarrer Kai Thierbach ist am Mittwoch und Freitag Vormittag in der Schule.

Kirchenvorstand

Matthias Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38

Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857

Per Möckel ☎ 07627 / 92 32 01

Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00

Petra Mack ☎ 07621 / 77 08 46

Helga Serrano-Miksch ☎ 07621 / 5 39 00

Markus Sturm ☎ 07627 / 16 34

Helga Wiedenbauer ☎ 07623/ 53 70



Mitglieder der Synode

Per Möckel (KV)

Stellvertreter: Matthias Hübscher

Karl-Heinz Klemke (Gemeinde)

Stellvertreterin: Dorothea Köpnick

Ansprechpartner

Frauenkreis: Doris Möckel ☎ 07627 / 15 85

Garten, Grundstück: Markus Sturm ☎ 07627 / 16 34

Gemeindehaus: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78

Homepage: Joachim Mack ☎ 07621 / 77 08 46

Jugend: Daniel Scholaster ☎ 07621 / 94 95 84

Kindergottesdienst: Frauke Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38

Kirchenführung: Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00

Kunst, Ausstellungen: Helga Serrano-Miksch ☎ 07621 / 5 39 00

Musik: Dorothea Köpnick ☎ 07627 / 29 93

Presse: Vera Winter ☎ 07627 / 87 45

Redaktion der DAZ: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78

Impressum:

Herausgeber:

Ev. Luth. Kirchengemeinde Lörrach - Steinen

Neumattstr. 29 - 79585 Steinen

Tel.: 07627 / 2301; FAX: 07627 / 97 04 07

ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de

www.elkib-loerrach-steinen.de

Redaktionsteam:

Ute Engler, Petra Sturm, Kai Thierbach, Bernd und Helga

Wiedenbauer

Pfarrer im Vertretungsfall

Jörg Winkelströter

Friedensgasse 57

CH-4056 Basel,

Tel 0041 61 5110962,

@: pfarrer@luther-basel.ch

Bankverbindung

Konto für Kirchenbeiträge und Spenden

Sparkasse Lörrach-Rheinfelden

Kontonummer: 205 03 710

BLZ 683 500 48

IBAN:

DE56 6835 0048 0020 5037 10

BIC: SKLODE66

Bei Fragen zu Finanzen

Ute Engler

Im Wolfischbühl 29/ 3

79585 Steinen ☎ 07627/ 32 78

ute.m.engler@gmx.de



Hinweis für Beerdigungen

Wenn Sie in die traurige Lage geraten, eine Beerdigung organisieren zu müssen, dann sprechen Sie den Termin bitte unbedingt zuerst mit Ihrem Pfarrer ab. Machen Sie bitte keinen Termin ohne Rücksprache ab.

Hier findest du viele Tiernamen.
Die Buchstaben aeiou und äöü fehlen.

Kannst du die Wörter erraten und die fehlenden Buchstaben ins Rätsel eintragen?



SAAL ZU VERMIETEN!

Sie suchen einen Raum für einen festlichen Anlass und Ihre Wohnung ist zu klein?
Wir haben ihn!



- Großer gemütlicher Raum bis maximal 45 Personen
- Komplette eingerichtete Küche
- Kosten: 100€, inklusive Wasser, Strom und Heizung
- Gemeindemitgliederbonus 50€
- Nähere Informationen, Besichtigung und Terminabsprache

Ute Engler, 07627 / 3278, ute.m.engler@gmx.de